



SCHAUSPIELERIN UND TALKSHOW-HOST

THELMA BUABENG

*Soulig, sexy,
selbstbewusst*

Aufgekratzt und gleichzeitig tiefenentspannt ist Thelma Buabeng beim Fotoshooting. Schon aus der Maske dringt lautes Lachen und die Stimmen von Menschen, die sich viel zu erzählen haben. Vor der Kamera wirft sich die Schauspielerin selbstbewusst in Pose und nutzt jede kurze Pause für Gute-Laune-Selfies mit der Visagistin und der Stylistin, mit denen sie privat befreundet ist. Body-Positivity und Sisterhood, die gegenseitige Unterstützung von Frauen, vor allem aus der Schwarzen Community: Die Werte, für die Thelma Buabeng sich einsetzt, lebt sie im Alltag.

alverde: Sie sind eine der drei Gastgeberinnen der Talk-Sendung „Five Souls“ vom SWR. Was hat Sie als Schauspielerin an dem Format gereizt?

Thelma Buabeng: Zum einen meine Co-Hosts: Hadnet Tesfai kannte ich schon persönlich, und Natasha Kimberly macht empowernde Comedy auf Youtube und Instagram. Ich hatte sofort Lust, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Zum anderen hat mich das Konzept der Sendung überzeugt: Nur BPoC (Black and People of Colour) kommen zu Wort und reden dabei ausdrücklich nicht über Rassismus.

„Gefühlt sitzen wir im Wohnzimmer und quatschen mit Freundinnen.“

Stattdessen geht es um Themen aus den Bereichen Beziehung, Beruf, soziale Medien, Selbstwert – warum ist bei so universellen Themen wichtig, dass sogenannte Bio-Deutsche nicht dabei sind?

Bei aller Unterschiedlichkeit gibt es bei BPoC bestimmte Gemeinsamkeiten: Die Erfahrung, dass die Eltern nach Deutschland gekommen sind, um vor allem ihren

THELMA BUABENG

Die Tochter ghanaischer Eltern wuchs im Rheinland auf. Nach dem Abitur studierte sie Medien-Marketing, um dann doch ihrer schauspielerischen Leidenschaft nachzugehen und Schauspiel-schulen in Köln und Berlin zu besuchen. Seitdem spielt sie an verschiedenen Theatern, in Film- und Fernsehproduktionen.

Auf Youtube ist ihre Comedy-Serie „Tell Me Nothing From The Horse“ zu finden, ebenso wie die wöchentliche Talkshow „Five Souls“ vom SWR. Die 40-Jährige lebt in Berlin.



Idol ihrer Jugend war Diana Ross. Beim Haareflechten haben Thelma und ihre Mutter immer Konzertvideos der Sängerin geschaut.



Ihr Lieblingsgericht ist Hühnereintopf mit Reis, zubereitet von ihrer Mutter.



Immer in ihrer Handtasche dabei ist Wundschutzcreme für Babys, die sie als Lippenpflege benutzt.

Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Ich glaube, das Mantra „Du musst doppelt so gut sein“ kennen die meisten Kinder und sogar Enkel von Migranten. Und als schwarze Personen haben wir Erfahrungen mit Alltagsrassismus gemacht. Es tut einfach gut, wenn man das nicht groß erklären muss, sondern einfach voraussetzen kann.

Der Charme des Formats besteht auch in der Offenheit, mit der Sie und Ihre Gäste

über sehr persönliche Themen sprechen. Gab es auch Themen, bei denen Sie gedacht haben: Das geht mir zu nahe?

Man trickst sich selbst ein bisschen aus, denn gefühlt sitzen wir im Wohnzimmer und quatschen mit Freundinnen. Ich habe schon Sachen gesagt, bei denen ich später gedacht habe: Ups, wollte ich das? Aber dann war die Antwort: Ja, ich stehe dazu. Wir drei bringen unterschiedliche Perspektiven mit: Hadnet ist verheiratet und Mutter, ich bin Single und habe keine Kinder, Natasha lebt in einer Beziehung – gerade das macht die Sache spannend.

„Ich bin eine kölsche, junge, hippe und starke Frau.“

„Five Souls“ läuft ausschließlich auf Youtube. Finden Sie es schade, dass es gar kein Sendeplätzchen im SWR gab, oder denken Sie: Unsere Zielgruppe schaut ohnehin kein lineares TV?

Das Format war für Social Media und Youtube konzipiert und funktioniert auch dort. Trotzdem, es laufen so viele Talk- und Gameshows nach gleicher Machart, da wäre es wirklich mal innovativ, im dritten Programm etwas für BPoC und jüngere Menschen anzubieten. Vor allem, weil es dort regelmäßig Sendungen mit rassistischen Inhalten gibt. Statt der Copy-und-paste-Entschuldigungen wäre so eine Sendung mal ein glaubwürdiges Statement: Wir haben verstanden und möchten uns ändern.

Auf Youtube läuft seit 2015 auch Ihr Comedy-Format „Tell Me Nothing From The Horse“. Dass Sie es selbst produzieren, war das Selbstermächtigung oder eher eine Verzweiflungstat?

Verzweiflung insofern, dass ich damals gedacht habe: Ich möchte doch nicht

nur Prostituierte, Putzfrauen und Refugees spielen. Ich bin eine kölsche, junge, hippe und starke Frau – und das spiegelte sich in meinen Rollen null wider. Aber die Klischeerollen waren meine Motivation zu zeigen, was ich drauf habe und wie vielseitig ich bin. Hinzu kommt: Ich liebe Comedy und möchte mit meinen satirisch komödiantischen Figuren einen Querschnitt unserer Gesellschaft abbilden. Ich gebe seit Jahren dieselben Interviews zu Rassismus und erreiche damit meist nur die Leute, die eh schon ein Problembewusstsein haben. Humor ist ein anderer Ansatz, um Alltagsrassismen zugänglich zu machen. Man lacht über die Figuren, aber fühlt sich gleichzeitig auch ertappt, weil man vielleicht auch schon so ähnlich gedacht hat.

Sie schlüpfen in die Rolle fünf verschiedener schwarzer Frauen. Die Charaktere sind comedytypisch überzeichnet. Inwiefern steckt trotzdem ein Stück Thelma in jeder dieser Frauen?

In den Frauen stecken meine Energie und natürlich auch Teile meiner Persönlichkeit. Aber ihre Ansichten geben nicht wieder, was ich denke. Das, was man als Schauspieler*in erreichen will, total in eine Rolle einzutauchen, das habe ich mit den Frauen. Sobald ich die Perücke aufgesetzt habe, bin ich Annemie, die Nazi-

„Humor ist ein anderer Ansatz, um Alltagsrassismen zugänglich zu machen.“

braut oder Naomi, die alle Weißen hasst, oder die konservativ-religiöse Gladys mit ihrem African-English. Es ist fast ein bisschen gruselig. Manchmal brauche ich eine Pause, weil ich so erschrocken darüber bin, was „sie“ gerade gesagt hat.

„Ich bin Feministin und Kämpferin für Diversität im weitesten Sinne.“



Die Videos sind komplett improvisiert?

Wenn ich durch die Straßen gehe und mir für eine Figur etwas einfällt, nehme ich schnell eine Sprachnachricht auf. Aber ich bin nicht der Typ, der sich hinsetzt und Sketche schreibt. Ich kann mich bei den Aufnahmen darauf verlassen, dass die Frauen da sind – sie sind mir in Fleisch und Blut übergegangen.

Was hat „Tell Me Nothing From The Horse“ für Ihre Karriere bewirkt?

Ich bekomme seitdem deutlich mehr Angebote. Ich konnte viele coole Rollen in den letzten Jahren spielen. Nur sind es fast immer Nebenrollen, für die ich zwei bis fünf Tage am Set bin. Ich habe große Lust auf eine Hauptrolle, einen Charakter, bei dem das Publikum richtig mitgehen kann.

Sie haben mit Karoline Herfurth den Film „Wunderschön“ gedreht, der demnächst in die Kinos kommen soll. Warum ist Ihnen das Thema Body-Positivity, das der Film behandelt, auch persönlich so wichtig?

Ich bin Feministin und Kämpferin für Diversität im weitesten Sinne. Ich entspreche selbst nicht den sogenannten Idealmaßen. Body-Positivity bedeutet für mich, dass Plussize-Frauen so sexy posieren wie Models. Auf Social Media findet man viele Frauen, die zu sich stehen. Und was mich noch mehr freut, ist, dass es dafür von anderen Frauen Likes und positive Kommentare gibt. Diese Ermutigung und Solidarität gibt es noch nicht so lange.

Welches ist Ihr liebstes Selfcare-Ritual?

Wenn ich mich richtig verwöhnen will, verbringe ich einen Tag in einem großen Spa mit vielen verschiedenen Saunen. ●

Die Haare mal glatt, mal lockig: Thelma Buabeng liebt es, mit Perücken und Kleidung zu spielen und sich auszuprobieren.